

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1824

3.2.1824 (Nr. 34)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 34.

Dienstag, den 3. Februar

1824.

Baieru. — Frankreich. — Großbritannien. — Italien. — Niederlande. — Spanien. — Amerika. — Verschiedenes. —
Nachträgliche Bemerkungen zu den gestrigen Dienstinachrichten.

Baieru.

München, den 29. Jan. Das königl. Hoftheater feierte den Vorabend des Namensfestes Ihrer Majestät der Königin durch die, von Konradin Kreuzer komponirte, und an diesem Abend zum erstenmale aufgeführte Oper, »Libussa,« deren Darstellung die Monarchin, von dem rauschendsten Jubel des gedrängtvollen Hauses begrüßt, an der Seite Ihres durchlauchtigsten Gemahls mit dem ganzen königl. Hofe beizuwohnen gerubte. Kirchliche zur Feier des Tages in den Gotteshäusern aller Konfessionen veranstaltete Festlichkeiten verherrlichten den folgenden Morgen; sogar die Bekenner des mosaischen Gesetzes hatten sich in der Synagoge versammelt, um ihre Gebete zu verrichten und für die Armen zu sammeln. — Alle getreuen Unterthanen der Hauptstadt waren von den heiftesten Segenswünschen für die lange und glückliche Erhaltung einer Fürstin durchdrungen, die in Ihrem häuslichen Kreise als Mutter und Gattin ein Muster der reinsten Tugend ist, und so in Ihren öffentlichen Handlungen als die überaus wohlthätige Mutter des Landes und als eifrige Beschützerin alles Gutes und Schönen erscheint.

Frankreich.

Paris, den 29. Jan. 5prozent. Konsol. 95 Fr. 85 Cent.

Den 30. Jan. 5proz. Konsol. 95 Fr. 95 Cent.

Der Abreise des Hrn. Grafen Guilleminot nach der Gesandtschaftsstelle zu Konstantinopel scheint sich Manches zu widersehen. Angeblich wohlberichtete Personen versichern, Se. Erz. sey, zur Einholung seiner Instruktionen, zu Hrn. von Chateaubriand berufen worden, habe aber die Stelle ausgeschlagen. Man fügt bei, diese Weigerung habe den Ministerrath vom vorigen Samstag Morgens beim Hrn. Siegelbewahrer verläßt, worauf Hr. Chateaubriand sich zum König begab. Andererseits meldet die Quotidienne, Hr. Gen. Guilleminot sey krank, und man wisse nicht, wenn er abreise.

Großbritannien.

London, den 28. Jan. 3proz. Konsol. 90⁷/₈, ³/₄;

Hertford, den 24. Jan. Hunts Todesstrafe ist in lebenslängliche Verbannung verwandelt worden, unter der Bedingung, daß er ein vollkommenes Geständniß über alle Thaten seiner Mitgenossen bei dem begangenen Verbrechen zu machen habe.

Italien.

Fortsetzung der Geschichte der revolutionären Sekten in Italien.

Am 10. März 1821 brach die Revolution in Alessandria aus, und wurde durch die auführerischen Bewegungen, welche am 13. in Turin statt fanden, unterstützt. Von diesem Augenblicke an waren alle Aufstrebungen der Rebellen in diesem Königreiche dahin gerichtet, die ganze Armee unter die Fahne des Aufbruchs zu sammeln, und sie durch neu Angeworbene zu vermehren, um sodann den, seit langer Zeit entworfenen Plan der Invasion von Parma und der Lombardei auszuführen. Auswärtige und lombardische Unterthanen, die sich theils vor, theils während des Ausbruchs der Rebellion in jenes Königreich begeben hatten, um sie zu beschleunigen und zu befördern, drangen unter Verheißung von Belohnungen und angeblich umfassender Mitwirkung auf das Einrücken der Piemontesen in jene Länder, um der Ankunft der Truppen zuvorzukommen, die von der bürchischen Regierung, welche die Absichten der Rebellen durchschaut hatte, an den Grenzen der Lombardei zusammengezogen wurden, um einen plötzlichen Einfall, wenn er gewagt werden sollte, abzuwehren. Die Lombardei fürchte wegen der Nähe des Brandes, und als das Land, wo die Thätigkeit der schon früher ins Geheimniß der Verschwörung Eingeweihten die Elemente des Aufbruchs bereitet hatte, zuerst die Folgen jener Erschütterung. Einige irreguläre, verführte Jünglinge verließen ihre friedlichen Studien, oder ihre Beschäftigungen, um nach dem benachbarten Piemont zu eilen, wo sie von den Demagogen bald in die Reihen der Auführer gestoßen wurden. Auch über diese Unbesonnenen wurde von den Gerichtshöfen die Todesstrafe verhängt; aber auch hier gerubten Se. Maj., aus Rücksicht auf das jugendliche Alter und die Unerfahrenheit der Schuldigen, die Strafe in Gefängniß von kurzer Dauer zu verwandeln. Das Zentrum der Verschwörung in Mailand beschäftigte sich mittlerweile ohne Unterlaß mit den tauglichsten Mitteln, um der Gährung, welche seine Satelliten allenthalben beförderten, einen entscheidenden Aufstoß zu geben.

Am 15. März erfuhr man den Einzug der Rebellen in Novara. Diejenigen Lombarden, welche sich nach Piemont begeben hatten, um das Einrücken der dortigen rebellischen Truppen zu beschleunigen, meldeten ihren Korrespondenten in Mailand dieses wichtige Ereigniß, und ließen die dringende Aufforderung an sie ergehen,

zum Gelingen des gemeinschaftlichen Planes thätig mitzuwirken. Auf diese Nachricht wurde beschlossen, in Mailand schleunig einen Volkstummult zu erregen, um die gehoffte Invasion des Feindes zu erleichtern, und zu gleicher Zeit ein Sendschreiben an die Verschwornen in Brescia erlassen, worin sie aufgefordert wurden, den Aufbruch in jener Provinz zu beschleunigen. Es wurden ihnen Instruktionen zur Entwaffnung der Garnison, welche sie bewerkstelligen sollten, zur Ueberrumpelung der Festungen Peschiera und Rocca d'Anfo, und zur Plünderung der öffentlichen Kassen ertheilt, und während man einerseits die Rebellion in einigen lombardischen Provinzen beschleunigte, wurden andererseits Boten und Briefe gesendet, um den Marsch des Feindes zu betreiben. Allein die Armee, welche sich inzwischen an der Gränze von Piemont, unter den Befehlen des Feldmarschalllieutenants Grafen v. Bubna, kommandirenden Generals in der Lombardei, sammelte, setzte der beabsichtigten Invasion einen mächtigen Damm entgegen. Andererseits beobachtete die Zivilbehörde in der Stille die Schritte derer, auf welchen ein Verdacht der Theilnahme an dieser ausgebreiteten Verschwörung haftere. Sie hatte die Hauptfäden in Händen, und über die öffentliche Meinung, die sie im Allgemeinen in der Lombardei als gut und jeder revolutionären Umwälzung zuwider kannte, beruhiget, konnte sie ohne Aufsehen ihre Massregeln treffen, so daß man in jenem kritischen Augenblicke ihre Thätigkeit kaum bemerkte.

Hier ist der Ort, den Antheil, den die einzelnen Individuen an dem gemeinsamen Verbrechen hatten, genauer zu bezeichnen.

Unter den Handlungen, wodurch sich der Graf Friedrich Confalonieri des Hochverraths schuldig gemacht hat, wird man auch die wesentlichsten aufgezählt finden, die sich die ihm untergeordneten Theilnehmer an der Verschwörung zu Schulden kommen ließen.

Die Verbrechen des Alexander Philipp Andryanne werden, als für sich bestehend, besonders angeführt werden.

Antheil, welchen der Graf Friedrich Confalonieri von Mailand an dieser Verschwörung hatte.

Graf Friedrich Confalonieri hatte sich unter der vorigen Regierung durch einen feindseligen Oppositionsgeist bemerkbar gemacht. Zur Zeit der Auflösung des Königreichs Italien blieb er dem revolutionären Tumulte nicht fremd, als deren Opfer der Finanzminister Prina fiel, u. die öffentliche Stimme erhob sich damals dergestalt gegen ihn, daß er als der Hauptbeförderer jener That bezeichnet wurde. Der Graf begab sich hierauf ins Ausland. Uebereinstimmende Gesinnung veranlaßten ihn, mit den wegen ihres modernen Liberalismus, in Paris sowohl, als in London, verrufensten Personen freundschaftliche Verhältnisse anzuknüpfen, und mit diesen neuen Verbindungen kehrte er endlich nach Mailand zurück, nachdem er fast ein Jahr lang umher gereiset war. Diese Rück-

kehr nach Mailand, wo das Andenken an Prinas Ermordung noch nicht erloschen war, erweckte den Haß der Gegenpartei wider ihn, der nun eine Schrift im Auslande drucken ließ, worin er sich nicht darauf beschränkte, den Vorwurf der Theilnahme an jenem Privatverbrechen von sich abzuweisen, sondern ohne Scheu die politischen Grundsätze öffentlich aussprach, zu denen er sich bekannte. In dieser Schrift erklärte er sich über die Gründe, die ihn bewogen, die Partei der Unabhängigkeit zu unterstützen, und rühmte sich: daß er nie der Sklave der Umstände und der Regierungen gewesen sey, noch jemals seyn werde.

Die Partei der Liberalen fing jetzt an, in dem Grafen Confalonieri ihre Hauptstütze zu erkennen, und die Achtung, deren er bei dieser Klasse genoß, mußte nothwendig seiner Eigenliebe und jenem Ehrgeize schmeicheln, welcher die vorherrschende Leidenschaft bei ihm zu seyn schien. Sein Haus wurde immer mehr der Sammelplatz der entschiedensten Freunde und Gönner der Revolution; er selbst suchte den Geist des Volkes zu verderben, und bössartigen Einfluß auf den öffentlichen Unterricht auszuüben, um solchergestalt in seinem Vaterlande jene Meinungen zu verbreiten, die, wenn sie einmal Wurzel gefaßt hätten, die Gemüther der Unterthanen von der Regierung abwendig machen sollten.

Im November 1820 ließen ihn einige piemontesische Verbündete durch einen seiner Freunde nach Vigevano einladen, um sich daselbst mit einem ihrer Hauptemissäre zu besprechen, ihre Pläne von ihm zu vernehmen, und dann als thätiger Beförderer derselben in der Lombardei aufzutreten. Confalonieri leistete dieser Einladung Folge, und vertiefte sich dort immer mehr und mehr in den Geist der Revolution.

Nach Mailand zurückgekehrt, und den Blick stets auf die Wendung geheset, welche die Dinge in Neapel nahmen, begab er sich im Dezember 1820 nach Florenz, in der anscheinenden Absicht, eine alte Freundschaftspflicht zu erfüllen. Hier traf er sehr bald mit zwei Freunden zusammen, wovon der eine, Joseph Pecchio, gegenwärtig in contumaciam zum Tode verurtheilt ist.

Die Verbindungen, die er auf dieser Reise mit mehreren der ersten Liberalen anknüpfte, verschafften ihm die ausgebreitetste Kenntniß von den Anstrengungen, welche die geheimen Gesellschaften allenthalben ins Werk setzten, um den Ausbruch einer allgemeinen Revolution in Italien, wozu der Marsch des östreich. Heeres gegen die neapolitanischen Rebellen das erste Signal seyn sollte, zu beschleunigen.

Die französl. Liberalen hatten inzwischen zu Anfang des Januars 1821 den piemontesischen Verschwörern empfohlen, vorzüglich von den Diensten des Confalonieri Gebrauch zu machen. Derselbe wurde jedoch durch eine Krankheit abgehalten, die Reise, zu der er im Januar nach Turin eingeladen war, anzutreten, und da er sich übrigens gern hinter jemand andern verstecken wollte, so schickte er gegen die ersten Tage des Februar 1821 seinen vertrautesten Freund Pecchio nach jener Stadt, um

den Stand der Dinge in der Nähe zu untersuchen, und ihm das Resultat davon mitzutheilen.

Pecchio vollführte den Auftrag, und berichtete, nach einem kurzen Aufenthalt in Turin, wo er verschiedenen Versammlungen beiwohnte, und die Hauptfäden der Verschwörung kennen lernte, dem Grafen Consalonieri, was er dort erfahren, und zum Theil auch selbst bewerkstelligt hatte. Er eröffnete ihm, daß sich alle Parteien daselbst zu Gunsten der spanischen Konstitution vereinigt hätten; daß sich die geheimen Gesellschaften in jenem Königreiche, wie in der Lombardei, immer weiter ausbreiteten, und im engsten Einverständnisse mit den Sekten der übrigen italienischen Staaten wären; endlich daß die Truppen in Piemont sich zur bestimmten Zeit empören, und den König zwingen würden, die spanische Konstitution anzunehmen.

Auch der Fall der Weigerung des Königs sey als möglich angenommen, und für diesen Fall Vorkehrungen getroffen worden. Gleich nach dem Ausbruche der Revolution sollte nämlich ein bedeutendes Truppenkorps in das lombardische Königreich geworfen werden; und wenn auch hier die Empörung zu Stande gebracht seyn würde, sollten die östreichischen Provinzen in Italien einen Theil jenes Staates von Norditalien bilden, der, in Vereinigung mit Piemont, unter der Herrschaft der spanischen Konstitution gegründet werden sollte.

Pecchio machte nebenher Consalonieri mit den Mitteln bekannt, welche den Verschwornen zu Gebote standen, und überbrachte ihm die Statuten der italienischen Föderirten und einen in lateinischer Sprache verfaßten Aufruf, durch welchen die Verschwörer die treuen ungarischen Truppen zu verführen hofften.

(Fortsetzung folgt.)

Niederlande.

Brüssel, den 29. Jan. Im absoluten Widerspruch mit der neulichen Nachricht von unfres Prinzen Friedrich künftiger Residenz in Batavia, behauptet man jetzt, daß im Haag ein Pallast für diesen Prinzen erbaut werden solle, der, wie man wisse, sich mit einer königl. preuß. Prinzessin vermählen werde.

Spanien.

Madrid, den 18. Jan. Der Restaurador will die sichere Kunde haben, daß es in Spanien noch über 70.000 Negros giebt. Dasselbe Blatt meldet Details über Unruhen, die am 9. zu Valencia vorkamen, wobei die Wachen einiger Gefängnisse, in welchen Personen von Rang verwahrt wurden, von Volkshaufen angegriffen wurden. Waren hier die Royalisten im Gedränge, so hatten dagegen am 7. die Konstitutionellen zu Malaga einen Schrecken auszustehen. Denn ohne zu wissen warum, schlug man den Generalmarsch, worauf Alles, was sich von royalistischen Freiwilligen dort befand, und wer ihre Meinungen theilte, sogleich zusammenströmte. Die Konstitutionellen verammelten sich in ihren Häusern, und dabei blieb es für jetzt. Viele Spanier suchen noch immer ihren Aufenthalt im

Vaterlande mit dem Auslande zu vertauschen; da aber die französis. Polizei alle zurückweist, die nicht zuvor eine besondere Ministerialerlaubnis erhalten haben, so fanden Mehrere Mittel, sich in Weibertracht einzuschleichen, und haben laut erklärt, sie wollten lieber in Frankreich im Gefängnisse schmachten, als nach Spanien zurückkehren.

Zwei englische Tagblätter melden, auf Nachrichten, die sie für zuverlässig halten, der König von Spanien habe an den Kaiser Alexander, den Kaiser von Oestreich, den König von Preussen und den König von England geschrieben, um sie zu bitten, da es der Vorsehung gefallen, ihn auf Spaniens Thron wieder einzusetzen, so möchten dieselben ihm seine ererbten südamerikanischen Staaten wieder erobern helfen; er fügt bei, die Brasilianer seyen geneigt, zu ihrem rechtmäßigen Monarchen zurückzukehren, und es sey für alle europäischen Mächte gefährlich, die Verbreitung republikanischer Grundsätze zu befördern. Die Antworten jener Mächte sind noch nicht bekannt, und man weiß nicht, welche Parthei England in dieser Angelegenheit ergreifen werde.

Amerika.

(Brasilien.)

Rio Janeiro, den 26. Nov. Am 22. d. traf die Nachricht hier ein, daß die brasilianischen Truppen Montevideo genommen hätten, ein höchst wichtiges Ereigniß, weil diese Eroberung ein Stützpunkt für weitere Operationen gegen Buenos Ayres seyn würde.

Verschiedenes.

Nachrichten aus Jamaica zufolge, macht dort das Christenthum unter den Negerklaven bedeutende Fortschritte; aus Antigua, Demerary und den Bahama-Inseln gehen ähnliche Nachrichten ein.

Ein Lütticher Blatt berichtet, daß man in diesem Augenblicke Remontepferde für die französische Armee aufkauft.

Da die im königl. französischen und königl. bairischen Gebiete neu angelegte Straße zwischen Homburg und St. Arold, auf der von Mainz und Mannheim nach Paris führenden Route vor Kurzem vollendet wurde, so sind in Folge einer Entscheidung des königl. französischen Finanzministers vom 12. Dez. vorigen Jahres dem auf dieser Straße befindlichen Zollamte zu Saargemünd gleiche Befugnisse, wie den durch die Gesetze vom 17. Dez. 1814, Art. 4, und vom 21. März 1817 für die transitirenden, und eine Prämie genießenden Waaren, errichteten Zollämtern eingeräumt worden. — Der Handelsstand wird daher künftig seine Waaren über Saargemünd eben so ungehindert wie über Saarbrücken versenden können.

In Beziehung auf die in unserm gestrigen Blatt mitgetheilte Nachricht von einer Knabendiebsbande zu Straßburg dürfte folgende Mittheilung nicht unpassend seyn: »Es ist eine so unnatürliche Sache, sagt ein Schreier

ben aus Baiern, welches die Berliner Vossische Zeitung anführt, Jugend, fast noch im Kindesalter, mit den Verbrechen der reifen Verderbtheit besudelt zu sehen, daß den sittlichgebildeten Menschen ein schmerzlicher Schauer ergreift, zumal wenn er, wie in der Erlanger Untersuchungssache, und wir fügen hinzu, wie hier in Straßburg, mehrere Knaben in einer Verbrüderung sieht, die ein ganzes Leben voll Verbrechen zum Zweck hat. — Was ist es denn aber, was die Entwicklung unserer Jugend verkehrt? — Ueberall werden die alten Schulen mühsam verbessert, und die Zahl der neu errichteten Unterrichtsanstalten nimmt mit jedem Tage zu. Wenn man den Lektionsplan einer modernen Schule durchgeht, so sollte man meinen, die Kinder müßten, lange ehe sie noch die oberste Klasse erreichen, gelehrter und gebildeter seyn, als die Lehrer, von denen wir reifern Männer in unserer Jugend einen nicht selten ziemlich sparsamen Unterricht genossen. — Und doch, dem ist nicht so. Der Unterricht scheint an der jetzigen Generation nicht haften zu wollen. — Was aber ist daran schuld? — Uns dünkt, die häusliche Erziehung. — In ihr allein liegt der Keim des Uebels, in ihr droht der Moralität des Zeitalters endlich der absolute Untergang. — Die Wissenschaften, mit deren Scheine man die Köpfe unserer Jugend gedächtniskünstlerisch überhäuft, können der immer mehr überhand nehmenden Sittenverwilderung durchaus keinen haltbaren Damm entgegen setzen.

Die alte Zucht ist vertilgt, nach welcher das Kind mit Strenge und Liebe gewöhnt wurde zu gehorchen; man hat das Sklavensinn genannt, worin der Keim zur Tugend zur Geduld und zur Ausdauer lag; aber an die Stelle der alten Ordnung ist nichts Neues Besseres getreten. Statt daß vor alter Zeit die Kinder blind gehorchen mußten, sieht man die Eltern jetzt dem Eigenstann der Kinder fröhnen. Entfagung, Selbstbeherrschung, ohne welche die Kraft zur Brutalität wird, und ohne die selbst die Religion in eine fromme Gemüthsergötzlichkeit zusammen sinkt, bleiben dem Kinde fremd; und wie die Eltern meistens nur nach immer neuen Genüssen streben, so entwickelt sich auch im Kinde der Keim zur Sinnenslust und zur Begehrlichkeit um so schneller und heftiger, je mehr die Thorheit der Eltern Platz gewinnt, den geliebten Kleinen jede Anart abzukaufen, und sie für jedes noch so kleine Verdienst, durch verschwenderische Liebkosungen und wesentliche Genüsse zu belohnen. — Berücksichtigt man neben dieser geistigen Treibhausmethode noch die auf neue ärztliche Theorien sich gründende veränderte Nahrung der Kinder, mit Fleisch, Wein und andern Reizmitteln, und die nur zu bald heimlich und öffentlich überhand nehmende Sucht zur ungeprüfsten Lektüre, so begreift sich leider nur zu leicht, was unseren Jünglingen, unseren reisenden Mädchen droht. Darum, Ihr Eltern, laßt Euch warnen, jetzt, wo es

noch Zeit ist. — Liebt eure Kinder, aber verzärtelt sie nicht. — Und vor Allem, gehorcht nicht ihr, die ihr befehlen sollt, dem rohen Willen derer, deren künftiges Glück nur allzul leicht von einem unbezähmten Willen verunstaltet werden kann.

Nachträgliche Bemerkung zu den gestrigen Dienstaussagen.

Die im Dezember 1823 examiniten Theologen sind in folgender Lokation rezipirt worden:

August Gerstner von Karlsruhe, Christoph Schmezer von Wertheim, Ludwig Wieland und Friedrich Salzer von Karlsruhe, Karl Spleß von Oberwiesheim, und Karl Reimold von Heidelberg.

A. W. Schmann, Redakteur.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

2. Febr.	Barometer.	Therm.	Hygr.	Wind.
N. 8	28 Z. 0,9 L.	— 2,3 G.	60 G.	D.
N. 1½	28 Z. 0,9 L.	+ 0,9 G.	56 G.	D.
N. 9½	28 Z. 1,1 L.	— 3,0 G.	59 G.	D.

Bewölkt — es wird und bleibt heiter.

Theater-Anzeige.

Donnerstag, den 5. Febr. (mit allgemein aufgehobenem Abonnement, zum Vortheil des Hrn. Hartenstein, zum erstenmale): Liebes-Intriegen auf der Frankfurter Messe, Posse in 1 Akt, nach Julius von Wosß neu für die Bühne bearbeitet. Hierauf: Meister Elias Quodlibet, komisches Gedicht, von Hagemann; vorgetragen von Hrn. Hartenstein. Zum Beschluß: Der Sänger und der Schneider, komisches Singspiel in 1 Akt; Musik von Dieberg. — Hr. Wurm, als Gast, den Joel Freund, und Meister Stracks.

Wozu ergebenst einladet

Hartenstein, Hoffchauspieler.

Karlsruhe. [Anzeige.] Die beliebtesten gestrichten und karirten Baumwollenszeuge werden nunmehr zu herabgesetztem Preise, als 13 und 15 fr. die Elle, bei mir abgegeben.
Lyon Seeligmann.

Berichtigung.

In der gestr. Zeit., pag. 162, Z. 21 v. u., ist das Wortchen nicht vor erschienenen einzuschalten, und sonach zu lesen: jene in des Prinzen Hause nicht erschienenen Damsen u.